

Indiana Tribune.

Erscheint Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Verleger 3 Cents per Woche, die Sonntags „Tribüne“ 5 Cents per Woche. Siehe außerdem 10 Cents über 10 Cents per Monat. Der Post aufzuhören darf nicht zugestellt in Verhandlung mit der Post.

Orte: 18 Cents Alabama Street, Indianapolis, Ind., 7. Oktober 1899.

Der Fall Gönczi.

Die in Rio de Janeiro erfolgte Verhaftung des Mörders Schumachers, Herrn Gönczi, ist jetzt auch ein regelmäßiger Erfolg an Pferden, Mauleseln u. s. w. nötig, der durch frische Ankäufe in der Mongolei gedeckt wird. Zu diesem Zweck begibt sich ein Detachement von Artilleristen unter Führung eines Officers in jene pferdefreie Gegend. Über die erste derartige Expedition, die in diesem Jahr unter Führung des Leutnants Freiherrn v. Bodman gemacht wurde, geht dem „Ostasiatischen Lloyd“ die folgende interessante Schilderung zu: Am 30. Mai betraten wir die mongolische Hochebene auf der Straße Kasan - Uraga, wellenförmiges Gelände, überall Grasland, kein Baum, kein Strauch, somit das Auge reicht, was sehr niedrig und dürr ist; die Flüsse ausgetrocknet. Der Temperaturunterschied zwischen dem etwa 1000 Meter tiefer liegenden Kasan und der Hochebene war sehr empfindlich. Da hier herrscht ein eisiger Nordwind, der sich selbst durch unsre dicken Pelze angenommen führt. Am 1. Juni trafen wir auf die ersten Pferdeherden. Sie weideten zumeist ohne Aufsicht und hatten eine Stärke von 500 bis 1000 Tieren. Da gab es Hengste, Stuten, Wallachen, an allen Farben und jeglichem Alter durchmischte. Besitzer der Herden waren öfters Lamapriester. In den „Imperial horse pastures“ ist der chinesische Staat Eigentümer, was die Verlässlichkeit der Pferde nicht ausschließt. Die Pferde sind von kleinen Schlägen, ähnlich aber durchaus nicht dem Pony mit seinem kurzen, bilden Hals und breiter Kruppe. Sie sind sozusagen eine kleinere Ausgabe unsrer heimischen Pferdes; wohlbproportioniert, schlank, mit langem Hals und sehr schönen klaren Beinen. Jede große Herde hat ihr Zeichen, das entweder auf der Kruppe oder auf der Schulter eingetragen ist. Sie leben Sommer und Winter im Freien und nähern sich von dem Grase der Weide, das sie im Winter unter der Schneedecke herwachsen müssen. Beide Schläge kennt der Mongole in der Steppe nicht. Auf jeder Herde sind Hunde, die seine Abwesenheit auffielen, ging man an die Untersuchung des Hauses, wobei man die furchtbaren zügenschärigen Leichen der verstorbenen Frauen im Keller fand. War es schon ein starkes Stütz, daß ein solcher Mord im Herzen der Stadt - Königgräberstadt - stattfand und daß der Mörder sich noch Tage lang nachher in dem Hause aufhielt, konnte, so mußte es nachher noch mehr Stauungen erzeugen, daß man seiner nicht habhaft werden konnte, obwohl weber Mühle noch Kosten gespart wurden und Gönczi unter Umständen die Flucht ergriffen hatte, die seine Entdeckung leicht zu machen schien. Da nämlich die alte Gipschulzen ihr ganzes Vermögen auf einer Bank niedergelegt hatte, hatte er nur einige wenige Werbepapiere gefunden und mußte also sehr bald mittellos sein. Außerdem war ihm die Flucht unter Umständen als seine Frau gefolgt und es wurde auch ein weiser Wolfsspiß vermitzt, der sonst immer der ungernennliche Begleiter von Gönczi gewesen war. Obgleich man eigentlich annahm, daß Gönczi den Hund gebürgt haben würde, wurde doch in allen nach allen Weltgegenden verstandene Gedächtnis auf ihn verwiesen, und tatsächlich ist es auch zu lebt dieser Hund gewesen, durch den Gönczi entdeckt wurde. Während man die Flüchtigen überall suchte, haben sie sich, wie ich jetzt herstellen, im November 1897 sehr ruhig in Antwerpen unter einem falschen Namen auf dem Landdampfer „Main“ nach Brasilien eingeschifft, wo sie sich zuerst in São Paulo und dann in Rio de Janeiro niederließen. Die Thatache, daß diese vielgeschauten Leute in einer unter besonderer polizeilicher Fürsorge seieben Hofjäger, um Antwerpen, sich ungehindert einzuschiffen konnten, und daß auch durch den Hund die Aufmerksamkeit nicht auf sie gelenkt wurde, ist jetzt befremdlich und es scheint, als ob die Antwerpener Polizei da nicht ganz auf der Höhe der Geschicklichkeit gekommen habe. Hier stehen wir vor einem physiologischen Rätsel. Derfelde Mann, der zwei Frauen in der grausamsten und überlegtesten Weise abschlägt, kann sie nicht von seinen Hunden trennen, obwohl er sie sagen mußte, daß durch ihn die Gefahr der Entdeckung ungemüng vergrößert wurde. In allen Zeitungen hat damals gestanden, es liege die Vermuthung vor, daß er von seinem weichen Wolfsspiß begleitet sein würde, und Gönczi hat das sicherlich auch gelesen. Trotzdem hat er sich nicht entschließen können, sich seiner zu entledigen. Er und seine Frau, gegen die übrigens bis jetzt ein Beweis der Beleidigung nicht vorliegt und die vielleicht erst nachträglich von dem Mord erfahren hat, werden mit einem der nächsten Postdampfer nach Deutschland gebracht werden. Die Errichtung der Gipschulzen und ihrer Tochter hat noch zu einem interessanten Schachspielsprozeß geführt, der heute noch nicht entschieden ist und durch die Verhaftung des Mörders in ein neues Stadium tritt. Frau Schulz und ihre Tochter hatten nämlich ein gegenseitiges Testament gemacht und für die Regierung des Erbtochter war es nun von entscheidender Bedeutung, welche von beiden zuerst getötet worden sei, da die zuletzt Gestürzte Erbin der zweit gestorbenen hätte sein müssen. Es handelt sich also um die Frage, ob die natürlichen - in diesem Falle vererblichen - Erben der Frau Schulz oder ihrer Tochter in den Besitz der bedeutenden Erbtochter kommen sollten. Es ist noch der Verhaftung des Mörders vor dem möglich, sein, durch sein Zeugnis festzustellen, welche von den beiden Frauen zuerst getötet wurde. Sollte man in Anlehnung an die Bestimmung des Landrechtes annehmen müssen, daß die älteste als die am wenigsten widerstandsfähige zuerst gestorben sei.

Der 72-jährige fröhliche Auschanksgrundmann in Görlitz schaute auf seine 17-jährige Tochter, worauf der Mörder sie die Pulsader durchschneidet und sich erholt. Als Motiv gilt Nach für eine Aufzugsstafette, welche er wegen Sittlichkeitsvergechens gegen seine Tochter erhalten hatte.

Remonte in der Mongolei.

Für die Garnison in Tsingtao ist jetzt auch ein regelmäßiger Erfolg an Pferden, Mauleseln u. s. w. nötig, der durch frische Ankäufe in der Mongolei gedeckt wird. Zu diesem Zweck begibt sich ein Detachement von Artilleristen unter Führung eines Officers in jene pferdefreie Gegend. Über die erste derartige Expedition, die in diesem Jahr unter Führung des Leutnants Freiherrn v. Bodman gemacht wurde, geht dem „Ostasiatischen Lloyd“ die folgende interessante Schilderung zu: Am 30. Mai betraten wir die mongolische Hochebene auf der Straße Kasan - Uraga, wellenförmiges Gelände, überall Grasland, kein Baum, kein Strauch, somit das Auge reicht, was sehr niedrig und dürr ist; die Flüsse ausgetrocknet. Der Temperaturunterschied zwischen dem etwa 1000 Meter tiefer liegenden Kasan und der Hochebene war sehr empfindlich. Da hier herrscht ein eisiger Nordwind, der sich selbst durch unsre dicken Pelze angenommen führt. Am 1. Juni trafen wir auf die ersten Pferdeherden. Sie weideten zumeist ohne Aufsicht und hatten eine Stärke von 500 bis 1000 Tieren. Da gab es Hengste, Stuten, Wallachen, an allen Farben und jeglichem Alter durchmischte. Besitzer der Herden waren öfters Lamapriester. In den „Imperial horse pastures“ ist der chinesische Staat Eigentümer, was die Verlässlichkeit der Pferde nicht ausschließt. Die Pferde sind von kleinen Schlägen, ähnlich aber durchaus nicht dem Pony mit seinem kurzen, bilden Hals und breiter Kruppe. Sie sind sozusagen eine kleinere Ausgabe unsrer heimischen Pferdes; wohlbproportioniert, schlank, mit langem Hals und sehr schönen klaren Beinen. Jede große Herde hat ihr Zeichen, das entweder auf der Kruppe oder auf der Schulter eingetragen ist. Sie leben Sommer und Winter im Freien und nähern sich von dem Grase der Weide, das sie im Winter unter der Schneedecke herwachsen müssen. Beide Schläge kennt der Mongole in der Steppe nicht. Auf jeder Herde sind Hunde, die seine Abwesenheit auffielen, ging man an die Untersuchung des Hauses, wobei man die furchtbaren zügenschärigen Leichen der verstorbenen Frauen im Keller fand. War es schon ein starkes Stütz, daß ein solcher Mord im Herzen der Stadt - Königgräberstadt - stattfand und daß der Mörder sich noch Tage lang nachher in dem Hause aufhielt, konnte, so mußte es nachher noch mehr Stauungen erzeugen, daß man seiner nicht habhaft werden konnte, obwohl weber Mühle noch Kosten gespart wurden und Gönczi unter Umständen die Flucht ergriffen hatte, die seine Entdeckung leicht zu machen schien. Da nämlich die alte Gipschulzen ihr ganzes Vermögen auf einer Bank niedergelegt hatte, hatte er nur einige wenige Werbepapiere gefunden und mußte also sehr bald mittellos sein. Außerdem war ihm die Flucht unter Umständen als seine Frau gefolgt und es wurde auch ein weiser Wolfsspiß vermitzt, der sonst immer der ungernennliche Begleiter von Gönczi gewesen war. Obgleich man eigentlich annahm, daß Gönczi den Hund gebürgt haben würde, wurde doch in allen nach allen Weltgegenden verstandene Gedächtnis auf ihn verwiesen, und tatsächlich ist es auch zu lebt dieser Hund gewesen, durch den Gönczi entdeckt wurde. Während man die Flüchtigen überall suchte, haben sie sich, wie ich jetzt herstellen, im November 1897 sehr ruhig in Antwerpen unter einem falschen Namen auf dem Landdampfer „Main“ nach Brasilien eingeschifft, wo sie sich zuerst in São Paulo und dann in Rio de Janeiro niederließen. Die Thatache, daß diese vielgeschauten Leute in einer unter besonderer polizeilicher Fürsorge seieben Hofjäger, um Antwerpen, sich ungehindert einzuschiffen konnten, und daß auch durch den Hund die Aufmerksamkeit nicht auf sie gelenkt wurde, ist jetzt befremdlich und es scheint, als ob die Antwerpener Polizei da nicht ganz auf der Höhe der Geschicklichkeit gekommen habe. Hier stehen wir vor einem physiologischen Rätsel. Derfelde Mann, der zwei Frauen in der grausamsten und überlegtesten Weise abschlägt, kann sie nicht von seinen Hunden trennen, obwohl er sie sagen mußte, daß durch ihn die Gefahr der Entdeckung ungemüng vergrößert wurde. In allen Zeitungen hat damals gestanden, es liege die Vermuthung vor, daß er von seinem weichen Wolfsspiß begleitet sein würde, und Gönczi hat das sicherlich auch gelesen. Trotzdem hat er sich nicht entschließen können, sich seiner zu entledigen. Er und seine Frau, gegen die übrigens bis jetzt ein Beweis der Beleidigung nicht vorliegt und die vielleicht erst nachträglich von dem Mord erfahren hat, werden mit einem der nächsten Postdampfer nach Deutschland gebracht werden. Die Errichtung der Gipschulzen und ihrer Tochter hat noch zu einem interessanten Schachspielsprozeß geführt, der heute noch nicht entschieden ist und durch die Verhaftung des Mörders in ein neues Stadium tritt. Frau Schulz und ihre Tochter hatten nämlich ein gegenseitiges Testament gemacht und für die Regierung des Erbtochter war es nun von entscheidender Bedeutung, welche von beiden zuerst getötet worden sei, da die zuletzt Gestürzte Erbin der zweit gestorbenen hätte sein müssen. Es handelt sich also um die Frage, ob die natürlichen - in diesem Falle vererblichen - Erben der Frau Schulz oder ihrer Tochter in den Besitz der bedeutenden Erbtochter kommen sollten. Es ist noch der Verhaftung des Mörders vor dem möglich, sein, durch sein Zeugnis festzustellen, welche von den beiden Frauen zuerst getötet wurde. Sollte man in Anlehnung an die Bestimmung des Landrechtes annehmen müssen, daß die älteste als die am wenigsten widerstandsfähige zuerst gestorben sei.

dem Pferd eine dreihäufige Fußfessel an, welche die beiden Widerstände und einen Hinterzug verbindet. Sie ist gerade so lang, daß das Pferd kleine Schritte machen kann, um dabei sein Futter im kleinen Umkreise zu suchen, sonst aber so kurz, daß sie jede schnelle Bewegung hemmt, das Einfangen also sehr leicht wieder erfolgen kann. Über die Leistungsfähigkeit meines Pferdes, das ich vor dem großen Krieg in Peking kaufte und das seinem Herrn gegenüber nach ausserordentlichen Leistungen aufwies, habe ich in einer anderen Zeitung geschrieben, und zwar in der „Tribüne“ des Leutnants Freiherrn v. Bodman gemacht wurde, daß dem „Ostasiatischen Lloyd“ die folgende interessante Schilderung zu: Am 30. Mai betraten wir die mongolische Hochebene auf der Straße Kasan - Uraga, wellenförmiges Gelände, überall Grasland, kein Baum, kein Strauch, somit das Auge reicht, was sehr niedrig und dürr ist; die Flüsse ausgetrocknet. Der Temperaturunterschied zwischen dem etwa 1000 Meter tiefer liegenden Kasan und der Hochebene war sehr empfindlich. Da hier herrscht ein eisiger Nordwind, der sich selbst durch unsre dicken Pelze angenommen führt. Am 1. Juni trafen wir auf die ersten Pferdeherden. Sie weideten zumeist ohne Aufsicht und hatten eine Stärke von 500 bis 1000 Tieren. Da gab es Hengste, Stuten, Wallachen, an allen Farben und jeglichem Alter durchmischte. Besitzer der Herden waren öfters Lamapriester. In den „Imperial horse pastures“ ist der chinesische Staat Eigentümer, was die Verlässlichkeit der Pferde nicht ausschließt. Die Pferde sind von kleinen Schlägen, ähnlich aber durchaus nicht dem Pony mit seinem kurzen, bilden Hals und breiter Kruppe. Sie sind sozusagen eine kleinere Ausgabe unsrer heimischen Pferdes; wohlbproportioniert, schlank, mit langem Hals und sehr schönen klaren Beinen. Jede große Herde hat ihr Zeichen, das entweder auf der Kruppe oder auf der Schulter eingetragen ist. Sie leben Sommer und Winter im Freien und nähern sich von dem Grase der Weide, das sie im Winter unter der Schneedecke herwachsen müssen. Beide Schläge kennt der Mongole in der Steppe nicht. Auf jeder Herde sind Hunde, die seine Abwesenheit auffielen, ging man an die Untersuchung des Hauses, wobei man die furchtbaren zügenschärigen Leichen der verstorbenen Frauen im Keller fand. War es schon ein starkes Stütz, daß ein solcher Mord im Herzen der Stadt - Königgräberstadt - stattfand und daß der Mörder sich noch Tage lang nachher in dem Hause aufhielt, konnte, so mußte es nachher noch mehr Stauungen erzeugen, daß man seiner nicht habhaft werden konnte, obwohl weber Mühle noch Kosten gespart wurden und Gönczi unter Umständen die Flucht ergriffen hatte, die seine Entdeckung leicht zu machen schien. Da nämlich die alte Gipschulzen ihr ganzes Vermögen auf einer Bank niedergelegt hatte, hatte er nur einige wenige Werbepapiere gefunden und mußte also sehr bald mittellos sein. Außerdem war ihm die Flucht unter Umständen als seine Frau gefolgt und es wurde auch ein weiser Wolfsspiß vermitzt, der sonst immer der ungernennliche Begleiter von Gönczi gewesen war. Obgleich man eigentlich annahm, daß Gönczi den Hund gebürgt haben würde, wurde doch in allen nach allen Weltgegenden verstandene Gedächtnis auf ihn verwiesen, und tatsächlich ist es auch zu lebt dieser Hund gewesen, durch den Gönczi entdeckt wurde. Während man die Flüchtigen überall suchte, haben sie sich, wie ich jetzt herstellen, im November 1897 sehr ruhig in Antwerpen unter einem falschen Namen auf dem Landdampfer „Main“ nach Brasilien eingeschifft, wo sie sich zuerst in São Paulo und dann in Rio de Janeiro niederließen. Die Thatache, daß diese vielgeschauten Leute in einer unter besonderer polizeilicher Fürsorge seieben Hofjäger, um Antwerpen, sich ungehindert einzuschiffen konnten, und daß auch durch den Hund die Aufmerksamkeit nicht auf sie gelenkt wurde, ist jetzt befremdlich und es scheint, als ob die Antwerpener Polizei da nicht ganz auf der Höhe der Geschicklichkeit gekommen habe. Hier stehen wir vor einem physiologischen Rätsel. Derfelde Mann, der zwei Frauen in der grausamsten und überlegtesten Weise abschlägt, kann sie nicht von seinen Hunden trennen, obwohl er sie sagen mußte, daß durch ihn die Gefahr der Entdeckung ungemüng vergrößert wurde. In allen Zeitungen hat damals gestanden, es liege die Vermuthung vor, daß er von seinem weichen Wolfsspiß begleitet sein würde, und Gönczi hat das sicherlich auch gelesen. Trotzdem hat er sich nicht entschließen können, sich seiner zu entledigen. Er und seine Frau, gegen die übrigens bis jetzt ein Beweis der Beleidigung nicht vorliegt und die vielleicht erst nachträglich von dem Mord erfahren hat, werden mit einem der nächsten Postdampfer nach Deutschland gebracht werden. Die Errichtung der Gipschulzen und ihrer Tochter hat noch zu einem interessanten Schachspielsprozeß geführt, der heute noch nicht entschieden ist und durch die Verhaftung des Mörders in ein neues Stadium tritt. Frau Schulz und ihre Tochter hatten nämlich ein gegenseitiges Testament gemacht und für die Regierung des Erbtochter war es nun von entscheidender Bedeutung, welche von beiden zuerst getötet worden sei, da die zuletzt Gestürzte Erbin der zweit gestorbenen hätte sein müssen. Es handelt sich also um die Frage, ob die natürlichen - in diesem Falle vererblichen - Erben der Frau Schulz oder ihrer Tochter in den Besitz der bedeutenden Erbtochter kommen sollten. Es ist noch der Verhaftung des Mörders vor dem möglich, sein, durch sein Zeugnis festzustellen, welche von den beiden Frauen zuerst getötet wurde. Sollte man in Anlehnung an die Bestimmung des Landrechtes annehmen müssen, daß die älteste als die am wenigsten widerstandsfähige zuerst gestorben sei.

dem Pferd eine dreihäufige Fußfessel an, welche die beiden Widerstände und einen Hinterzug verbindet. Sie ist gerade so lang, daß das Pferd kleine Schritte machen kann, um dabei sein Futter im kleinen Umkreise zu suchen, sonst aber so kurz, daß sie jede schnelle Bewegung hemmt, das Einfangen also sehr leicht wieder erfolgen kann. Über die Leistungsfähigkeit meines Pferdes, das ich vor dem großen Krieg in Peking kaufte und das seinem Herrn gegenüber nach ausserordentlichen Leistungen aufwies, habe ich in einer anderen Zeitung geschrieben, und zwar in der „Tribüne“ des Leutnants Freiherrn v. Bodman gemacht wurde, daß dem „Ostasiatischen Lloyd“ die folgende interessante Schilderung zu: Am 30. Mai betraten wir die mongolische Hochebene auf der Straße Kasan - Uraga, wellenförmiges Gelände, überall Grasland, kein Baum, kein Strauch, somit das Auge reicht, was sehr niedrig und dürr ist; die Flüsse ausgetrocknet. Der Temperaturunterschied zwischen dem etwa 1000 Meter tiefer liegenden Kasan und der Hochebene war sehr empfindlich. Da hier herrscht ein eisiger Nordwind, der sich selbst durch unsre dicken Pelze angenommen führt. Am 1. Juni trafen wir auf die ersten Pferdeherden. Sie weideten zumeist ohne Aufsicht und hatten eine Stärke von 500 bis 1000 Tieren. Da gab es Hengste, Stuten, Wallachen, an allen Farben und jeglichem Alter durchmischte. Besitzer der Herden waren öfters Lamapriester. In den „Imperial horse pastures“ ist der chinesische Staat Eigentümer, was die Verlässlichkeit der Pferde nicht ausschließt. Die Pferde sind von kleinen Schlägen, ähnlich aber durchaus nicht dem Pony mit seinem kurzen, bilden Hals und breiter Kruppe. Sie sind sozusagen eine kleinere Ausgabe unsrer heimischen Pferdes; wohlbproportioniert, schlank, mit langem Hals und sehr schönen klaren Beinen. Jede große Herde hat ihr Zeichen, das entweder auf der Kruppe oder auf der Schulter eingetragen ist. Sie leben Sommer und Winter im Freien und nähern sich von dem Grase der Weide, das sie im Winter unter der Schneedecke herwachsen müssen. Beide Schläge kennt der Mongole in der Steppe nicht. Auf jeder Herde sind Hunde, die seine Abwesenheit auffielen, ging man an die Untersuchung des Hauses, wobei man die furchtbaren zügenschärigen Leichen der verstorbenen Frauen im Keller fand. War es schon ein starkes Stütz, daß ein solcher Mord im Herzen der Stadt - Königgräberstadt - stattfand und daß der Mörder sich noch Tage lang nachher in dem Hause aufhielt, konnte, so mußte es nachher noch mehr Stauungen erzeugen, daß man seiner nicht habhaft werden konnte, obwohl weber Mühle noch Kosten gespart wurden und Gönczi unter Umständen die Flucht ergriffen hatte, die seine Entdeckung leicht zu machen schien. Da nämlich die alte Gipschulzen ihr ganzes Vermögen auf einer Bank niedergelegt hatte, hatte er nur einige wenige Werbepapiere gefunden und mußte also sehr bald mittellos sein. Außerdem war ihm die Flucht unter Umständen als seine Frau gefolgt und es wurde auch ein weiser Wolfsspiß vermitzt, der sonst immer der ungernennliche Begleiter von Gönczi gewesen war. Obgleich man eigentlich annahm, daß Gönczi den Hund gebürgt haben würde, wurde doch in allen nach allen Weltgegenden verstandene Gedächtnis auf ihn verwiesen, und tatsächlich ist es auch zu lebt dieser Hund gewesen, durch den Gönczi entdeckt wurde. Während man die Flüchtigen überall suchte, haben sie sich, wie ich jetzt herstellen, im November 1897 sehr ruhig in Antwerpen unter einem falschen Namen auf dem Landdampfer „Main“ nach Brasilien eingeschifft, wo sie sich zuerst in São Paulo und dann in Rio de Janeiro niederließen. Die Thatache, daß diese vielgeschauten Leute in einer unter besonderer polizeilicher Fürsorge seieben Hofjäger, um Antwerpen, sich ungehindert einzuschiffen konnten, und daß auch durch den Hund die Aufmerksamkeit nicht auf sie gelenkt wurde, ist jetzt befremdlich und es scheint, als ob die Antwerpener Polizei da nicht ganz auf der Höhe der Geschicklichkeit gekommen habe. Hier stehen wir vor einem physiologischen Rätsel. Derfelde Mann, der zwei Frauen in der grausamsten und überlegtesten Weise abschlägt, kann sie nicht von seinen Hunden trennen, obwohl er sie sagen mußte, daß durch ihn die Gefahr der Entdeckung ungemüng vergrößert wurde. In allen Zeitungen hat damals gestanden, es liege die Vermuthung vor, daß er von seinem weichen Wolfsspiß begleitet sein würde, und Gönczi hat das sicherlich auch gelesen. Trotzdem hat er sich nicht entschließen können, sich seiner zu entledigen. Er und seine Frau, gegen die übrigens bis jetzt ein Beweis der Beleidigung nicht vorliegt und die vielleicht erst nachträglich von dem Mord erfahren hat, werden mit einem der nächsten Postdampfer nach Deutschland gebracht werden. Die Errichtung der Gipschulzen und ihrer Tochter hat noch zu einem interessanten Schachspielsprozeß geführt, der heute noch nicht entschieden ist und durch die Verhaftung des Mörders in ein neues Stadium tritt. Frau Schulz und ihre Tochter hatten nämlich ein gegenseitiges Testament gemacht und für die Regierung des Erbtochter war es nun von entscheidender Bedeutung, welche von beiden zuerst getötet worden sei, da die zuletzt Gestürzte Erbin der zweit gestorbenen hätte sein müssen. Es handelt sich also um die Frage, ob die natürlichen - in diesem Falle vererblichen - Erben der Frau Schulz oder ihrer Tochter in den Besitz der bedeutenden Erbtochter kommen sollten. Es ist noch der Verhaftung des Mörders vor dem möglich, sein, durch sein Zeugnis festzustellen, welche von den beiden Frauen zuerst getötet wurde. Sollte man in Anlehnung an die Bestimmung des Landrechtes annehmen müssen, daß die älteste als die am wenigsten widerstandsfähige zuerst gestorben sei.

dem Pferd eine dreihäufige Fußfessel an, welche die beiden Widerstände und einen Hinterzug verbindet. Sie ist gerade so lang, daß das Pferd kleine Schritte machen kann, um dabei sein Futter im kleinen Umkreise zu suchen, sonst aber so kurz, daß sie jede schnelle Bewegung hemmt, das Einfangen also sehr leicht wieder erfolgen kann. Über die Leistungsfähigkeit meines Pferdes, das ich vor dem großen Krieg in Peking kaufte und das seinem Herrn gegenüber nach ausserordentlichen Leistungen aufwies, habe ich in einer anderen Zeitung geschrieben, und zwar in der „Tribüne“ des Leutnants Freiherrn v. Bodman gemacht wurde, daß dem „Ostasiatischen Lloyd“ die folgende interessante Schilderung zu: Am 30. Mai betraten wir die mongolische Hochebene auf der Straße Kasan - Uraga, wellenförmiges Gelände, überall Grasland, kein Baum, kein Strauch, somit das Auge reicht, was sehr niedrig und dürr ist; die Flüsse ausgetrocknet. Der Temperaturunterschied zwischen dem etwa 1000 Meter tiefer liegenden Kasan und der Hochebene war sehr empfindlich. Da hier herrscht ein eisiger Nordwind, der sich selbst durch unsre dicken Pelze angenommen führt. Am 1. Juni trafen wir auf die ersten Pferdeherden. Sie weideten zumeist ohne Aufsicht und hatten eine Stärke von 500 bis 1000 Tieren. Da gab es Hengste, Stuten, Wallachen, an allen Farben und jeglichem Alter durchmischte. Besitzer der Herden waren öfters Lamapriester. In den „Imperial horse pastures“ ist der chinesische Staat Eigentümer, was die Verlässlichkeit der Pferde nicht ausschließt. Die Pferde sind von kleinen Schlägen, ähnlich aber durchaus nicht dem Pony mit seinem kurzen, bilden Hals und breiter Kruppe. Sie sind sozusagen eine kleinere Ausgabe unsrer heimischen Pferdes; wohlbproportioniert, schlank, mit langem Hals und sehr schönen klaren Beinen. Jede große Herde hat ihr Zeichen, das entweder auf der Kruppe oder auf der Schulter eingetragen ist. Sie leben Sommer und Winter im Freien und nähern sich von dem Grase der Weide, das sie im Winter unter der Schneedecke herwachsen müssen. Beide Schläge kennt der Mongole in der Steppe nicht. Auf jeder Herde sind Hunde, die seine Abwesenheit auffielen, ging man an die Untersuchung des Hauses, wobei man die furchtbaren zügenschärigen Leichen der verstorbenen Frauen im Keller fand. War es schon ein starkes Stütz, daß ein solcher Mord im Herzen der Stadt - Königgräberstadt - stattfand und daß der Mörder sich noch Tage lang nachher in dem Hause aufhielt, konnte, so mußte es nachher noch mehr Stauungen erzeugen, daß man seiner nicht habhaft werden konnte, obwohl weber Mühle noch Kosten gespart wurden und Gönczi unter Umständen die Flucht ergriffen hatte, die seine Entdeckung leicht zu machen schien. Da nämlich die alte Gipschulzen ihr ganzes Vermögen auf einer Bank niedergelegt hatte, hatte er nur einige wenige Werbepapiere gefunden und mußte also sehr bald mittellos sein. Außerdem war ihm die Flucht unter Umständen als seine